

Mozart blüht auf Aalto-Theater präsentiert mit „Gärtnerin aus Liebe“ lohnenswerte Wiederentdeckung

Für Intendanten ist eine Mozart-Oper immer eine sichere Anlage (auch jenseits von „Figaros Hochzeit“). Trotzdem wird „Die Gärtnerin aus Liebe“ (La finta giardiniera) nur selten gespielt. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, dass die Handlung bisweilen lächerlich kompliziert gerät. Und obwohl die Partitur leicht dahinfließt und mit klangvollen

neuen und bahnbrechenden Ideen bestaunen zu können. Die intelligente Inszenierung und die starke Besetzung tun ihr Übriges, um dieser Rarität des Opernrepertoires zu einer würdigen Wiederentdeckung zu verhelfen.

Die Handlung ist ein Mix aus tragischen, komischen und zum Teil aberwitzigen Elementen: Die Gräfin Violante Onesti verdingt sich, als Gärt-

auf Brautschau und kommt zu Besuch an den Hof des Podestà, um dessen Nichte Arminda kennenzulernen – und trifft dort unverhofft auf seine totergeglaubte Geliebte Violante (jetzt Sandrina). Hinzukommt Violantes Diener Nardo, der das Herz von Podestàs Magd Serpetta gewinnen möchte, die aber lieber ihren eigenen Hausherrn verführen will. Und nicht unterschlagen möchte

vereitelten Liebesglück der Charaktere innewohnt – sympathisch und lebhaft über die Bühne. Die elegant einfach gehaltene Kulisse öffnet immer wieder neue, klassisch, naturalistisch und romantisch ausgestattete Räume, die das Wirrwarr bildlich unterstützen. Nachdem sich die Sänger im ersten Akt aufgewärmt haben, gewinnen der zweite und dritte Akt zunehmend an Dynamik und Esprit.

Giulia Montanari gibt eine superbe Sandrina/Violante und vereint stimmliche Agilität mit ansteckender Spielfreude. Als Graf Belfiore zielt Dmitry Ivanchey auf (fast schon zu) exaltierte Effekte. Alexandra Kadurina präsentiert die Hosenrolle des Baron Ramiro mit mildem Mezzo und eindringlichem Ausdruck. Die Arminda Sophia Brommer ist eine geltungssüchtige Figur, die sich mit ihrem voluminösen Sopran auch Geltung zu verschaffen weiß. Christina Clark (Serpetta) und Tobias Greenhalgh (Nardo) sichern als buffoneske Diener das Amusement. Und Richard Sameks Podestà, konkret seine schwungvolle Arie im ersten Akt ist ein Höhepunkt des Abends. Dass Generalmusikdirektor Tomáš Netopil beken- nender Mozart-Liebhaber ist, lässt sich von der Ouvertüre an hören. Die Essen Philharmoniker sind in Höchstform und geben ein fokussiertes, dynamisch ausbalanciertes und mit den Sängern fein abgestimmtes Bravourstück ab.

Frank Stein



Giulia Montanari (Sandrina), Tobias Greenhalgh (Nardo), Richard Samek (Podestà), Christina Clark (Serpetta), Alexandra Kadurina (Ramiro) (v.l.)

Foto: Kirsten Nijhof

Details aufwartet, werden wir (anders als bei „Idomeneo“) ohne größere Ohrwürmer nach Hause entlassen. Aber diese Oper ist eben auch vor dem „Idomeneo“ entstanden und weit vor dem „Figaro“ – Mozart schrieb die „Gärtnerin“ im Alter von 18 Jahren als Auftragswerk für den Münchner Fasching. Deshalb lohnt sich in dieser Spielzeit eine Expedition ins Aalto-Theater, um Mozart als jugendlichen Komponisten mit radikal

nerin Sandrina verkleidet, am Hofe des Herrn Podestà. Der Schürzenjäger hat die Absicht, Sandrina (eigentlich Violante) zur „linken Hand“ zu heiraten, weiß er doch nicht von ihrem falschen Namen und ihrem hohen Stand und dass sie ihr Herz bereits an den Grafen Belfiore verschenkt hat, der sie wiederum tot glaubt, weil er sie einst in einem Anfall von Eifersucht mit einem Dolch verletzt hat. Eben dieser Belfiore ist jetzt wieder

ich den Baron Ramiro, der an schwerem Liebeskummer leidet, weil seine Angebetete Arminda eben mit dem Grafen Belfiore vermählt werden soll. Der geneigte Zuschauer wird nicht wundernehmen, dass am Ende dieses Mischmaschs (mindestens) zwei der sieben Charaktere überschnappen.

Der tschechische Regisseur und Swing-Sänger Ondřej Havelka bringt das Verwirrspiel um die gefälschte Gärtnerin – bei aller Tragik, die dem

Termine:
13.11. / 21.11. / 1.12. / 22.12.

Hinreißende Opernpremiere Das Musiktheater im Revier bringt Rossinis „Otello“ zum Leuchten

Schon 70 Jahre vor Verdi nahm sich Giacomo Rossini des Otello-Stoffs Shakespeares an. Sein Librettist stützte sich dabei aber mehr auf das grobe Personentableau als auf die Details.

Zur Handlung: Die Großmacht Venedig führt Krieg und der Schwarze Otello kehrt als siegreicher Feldherr heim. Offiziell wird er gefeiert, wird aber von der venezianischen Gesellschaft nicht als zugehörig anerkannt. Desdemonas Vater Barbarigo möchte sie mit Rodrigo, dem Sohn des Dogen, verheiraten, ohne zu wissen, dass diese schon heimlich Otello geheiratet hat. Desdemona verweigert sich dem Wunsch des Vaters. Ein Liebesbrief an Otello wurde von ihrem Vater abgefangen und zum Schutz behauptet Desdemona, dass dieser für Rodrigo bestimmt gewesen sei. Dieser Brief fällt Iago in die Hände, der ihn nutzt um Otellos Eifersucht anzutreiben. Leider vertraut Desdemona ihrer Zofe Emilia und Otello seinem vorgeblichem Freund Iago, die ihrerseits ein intrigantes Paar bilden. Es kommt zum Eklat, da sowohl Rodrigo als auch Otello sich von Desdemona betrogen fühlen. In der Folge tötet Iago seine Freundin Emilia, die ihren Verrat eingestehen will und Otello tötet Desdemona.

Am 4. Dezember 1816 fand die Uraufführung in Neapel statt, die eine musikalische Sensation darstellte und den Aufbruch in die Romantik andeutete. In der darauffolgenden Zeit avancierte die Oper zu einer der meistgespielten Opern, verschwand aber später mehr und mehr von den Spielplänen. Heutzutage kommt, wenn überhaupt Verdis Othello zur Aufführung. Sicher nicht unschuldig an dieser Entwicklung ist die Besetzungsliste, die im Original sechs Tenöre vorsieht mit den drei schwierigen Partien des Otello, Rodrigo und Iago.

Das Team des Regie führenden Manuel Schmitts verlegt die Handlung in das Haus Europa, das als transparenter Stall/Glas-Kubus gebaut ist und sowohl z.B. als Konferenzraum, Museum und Dogenpalast dient. Allein die rechte Bühnenwand deutet auf die Architektur Venedigs hin. Einen Gegenwartsbezug stellt

Betta spielt differenziert und farbig und leuchtet Rossinis Partitur transparent aus.

Der gesangliche Star des Abends war zweifellos Rina Hirayama (Desdemona), deren Sopran auch in den Höhen berückend sauber war. Auf hohem Niveau die Tenöre, Khanyiso Gwexane (Otello) besticht vor allem in den ly-

Smith vollendet dieses Trio mit einem kräftigen und bewusst etwas kantigerem Tenor. Alle Beteiligten sind auch darstellerisch auf der Höhe.

Riesen-Applaus des verzauberten Publikums. Wer diese Inszenierung verpasst, dem entgeht eine Perle der Opernwelt.

Hans-Bernd Schleiffer



Khanyiso Gwexane (Otello), Rina Hirayama (Desdemona), Opernchor des MiR

Foto: Björn Hickmann

z. B. der Schriftzug in Spiegelschrift auf dem Gebäude „IN VARIETATE CONCORDIA“ (Einigkeit in Vielfalt) dar, der Wahlspruch der EU. Ein Europa, das sich im Laufe der Handlung durch Stacheldraht und Kameras abschottet. Das Thema Rassismus wird deutlich, als eine Kinderschar im Erwachsenenhabit Otello mit Bananen anzulocken scheint.

Der Regisseur Manuel Schmitt reduziert die Zahl der Tenöre auf fünf, indem er im 3. Akt ein Duett als Solo vortragen lässt. Bemerkenswert ist, dass in Gelsenkirchen alle Rollen, bis auf den Rodrigo, mit Kräften des Hauses besetzen kann.

Gesanglich und musikalisch ist die Inszenierung auf hohem Niveau. Die Neue Philharmonie Westfalen unter der Leitung von Giuliano

rischen Passagen, stimmlich deutlich heller Benjamin Lee (Rodrigo). Adam Temple-

Termine: 13.11./ 5.12. / 26.12.21 / 9.1.22 / 16.1.

Das Plus mit Ihrem Mitgliedsausweis


**Museen,
Freizeit,
Hören und Lesen,
Gastronomie**



KulturCard-Partner
der
Theatergemeinde
metropole ruhr

Als Beilage zur tgInfo erhalten Sie die aktuelle Broschüre mit dem Überblick über unsere KulturCard-Partner. Schauen Sie, wo Sie bei Museen und Freizeitangeboten sowie anderen Partnern Ermäßigungen erhalten. Über 60 € können Sie bei Vorlage des Mitgliedsausweises einsparen. Wir bemühen uns auch weiterhin neue Kooperationspartner zu finden. Gern nehmen wir auch hierzu Anregungen und Wünsche von Ihnen auf. Die aktuelle Übersicht finden Sie auf unserer Homepage. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Einsetzen der KulturCard!

**Terminänderung: ChinaGirl
Aufführung in Bochum am
25.1.2022**

Ein alter Brecht ganz aktuell

„Die Rundköpfe und die Spitzköpfe oder reich und reich gesellt sich gern“ im Grillo-Theater

Man muss sich die langen Vorlaufzeiten des Theaterbetriebes während der Coronapandemie vor Augen führen: Die Aufführung des „Greuelmärchens“ von Bertolt Brecht (uraufgeführt im Jahr 1936) war bereits zu Beginn des Jahres 2019 auf den Spielplan gesetzt worden, die Premiere war für Juni 2020 geplant und fand nun Anfang September 2021 endlich statt. Doch diesen langen Weg merkte man der phantasievollen und kreativen Inszenierung von Helmut Schmidt-Rahmer nicht an. Mit bestechender Aktualität führte sie den Zuschauern das Dilemma der sozialen Ungerechtigkeiten vor. Bereits mit dem ersten Spruch auf Leuchttafeln setzte sie bereits ein Statement: „Dies ist kein Lehrstück, es ist DOKUMENTARTHEATER, kapiert? This is a true story!“ Auch wenn die verfremdenden Ganzkörper-Anzüge der Schauspieler (Kostüme: Pia Maria Mackert) das Dokumentarische direkt konterkarieren, wird doch sehr deutlich, wie furchtbar real die Konflikte der

Figuren sind, so wie Märchen immer einen großen Bezug zur Realität haben. Tschuchen und Tschichen leben friedlich zusammen. Reiche und Arme wiederum haben ihre typischen Konflikte. Pächter Cal-

Putin und Gauland changierenden Populisten Blondo auf den Plan. Dieser unterteilt die Bevölkerung nach ihrer Kopfform in die (guten) Rundköpfe und die (bösen) Spitzköpfe. Das bisher fried-

zu ihrem Vorteil nutzen, aber letztendlich von den Reichen wieder überrumpelt werden, erzählt Schmidt-Rahmer in zwei sehr kurzweiligen Stunden voller aktueller Anspielungen und viel Humor. Das ganze Ensemble brilliert mit beeindruckender Spielfreude. Auch wenn durch die Gesichtszüge der Körpersuits kaum Mimik möglich ist, schaffen sie durch Körperhaltung, Gestik und Sprache sehr genaue Charakterdarstellungen. Besonders hervorzuheben ist Silvia Weiskopf als Nanna und Alexey Ekimov als Pachtherr. Aber auch Stefan Diekmann erschafft einen hyperaktiven und sehr gefährlichen Blondo. Die Bühne von Daniel Angermayr bietet dazu einen flexiblen Spielgrund. Der Regisseur und die Dramaturgie (Carola Hannusch) hatten ein gutes Händchen, und haben das über 80 Jahre alte Stück wirklich zum „Stück der Stunde“ gemacht.

Sigrig Riemer

Termine: 26.11. / 30.12.



Alexey Ekimov, Sabine Osthoff, Stefan Diekmann (vorne),
Sven Seeburg Foto: Martin Kaufhold

las ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten, der Pachtherr de Guzman will nicht helfen. Doch die Bauernpächter rufen zur Revolution und bedrohen das privilegierte Leben der reichen Pachtherren. Daher rufen sie den zwischen Trump,

liche Zusammenleben ist nicht mehr möglich, Rassismus macht sich breit. Wie nun der arme Pächter Callas und seine Tochter Nanna zum Spielball der Verhältnisse werden, die sie zuerst vermeintlich noch selbst in der Hand haben und

Endspiel - Gelungene Umsetzung von Becketts Erfolgsstück

Wir können uns noch an den ersten Lockdown erinnern: Plötzlich saßen wir alle in unseren vier Wänden, kein Gang mehr zur Arbeit oder zur Schule, kein Treffen mehr mit anderen Menschen. Immerhin

konnten wir das Spaziergehen wiederentdecken und zum Supermarkt gehen. Aber welch' ein Verlust an Lebensqualität! Um wieviel schrecklicher ist das Leben von Hamm und Clov, Nagg und Nell in Samu-

el Becketts Einakter von 1956! Hamm kann nicht mehr laufen und sehen, der als Sohn angenommene Clov kann dafür nicht sitzen und muss Hamm zu Diensten sein; Hamms Eltern Nagg und Nell haben ihre Beine verloren, vegetieren vor sich hin und erzählen immer wieder denselben Witz. Nach einer großen unbenannten Katastrophe ist die Welt – die Zivilisation – zerfallen, es gibt keinen Ausgang mehr für diese vier Menschen. Die Inszenierung von Gustav Rueb zeigt den Gegensatz von vollständigem externen Kontrollverlust und der inneren Machtdemonstration Hamms sowie die Ausweglosigkeit der Menschen. Vor allem die Spielfreude und die schauspielerischen Fähigkeiten von Jens Winterstein als Hamm

und Thomas Büchel als Clov lassen den Klassiker des Absurden Theaters immer sehr feinsinnig anmuten. Eine erschreckende Aktualität und höchst bedenkenswert, wie Ausweglosigkeit zur gegenseitigen Tyrannei führen kann.

Sigrig Riemer

Termine: 21.11.



Jens Winterstein, Thomas Büchel
Foto: Matthias Jung

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

Die Kraft der Wahrheit: „Ödipus Herrscher“ im Schauspielhaus Bochum

Eine weitgehend monochrome Bühne ohne jegliche Requisiten, hochglänzend und meistens rot ausgeleuchtet (Bühnenbild: Nadja Sofie Eller, Lichtdesign: Bernd Felder), an der Bühnenseite Mieko Suzuki mit synthetisch erzeugten, zuerst monotonen, dann

che nur durch die Entlarvung des Mörders von Laios befreien kann.

Die Bühnenadaptation der Sophokles Tragödie beschreibt den Weg vom Dunkeln ins Helle, und das nicht nur im Bühnenbild, sondern übertragen auf die Figur des Ödipus selbst. Es



Sarah Moeschler, Elsie de Brauw (vorne, v. li.), Steven Scharf, Stefan Hunstein, Marius Huth, Pierre Bokma (hinten, v. li.)

Foto: Michael Saup

anschwellenden Klangwellen, ein Videokubus schwebt von der Decke in den Bühnenraum, sieben Figuren, die nur scheinbar schnittartig im hinteren Teil der Bühne auf ihren Auftritt im Hellen nah der Bühnenrampe warten. Bedeutungsschwer auf den Tod verweisend werden erratisch Starenschwärme auf Videorückwand und Kubus eingespielt. Regisseur und Intendant Johan Simons hat mit seiner Frau Elsie de Brauw und den beiden Dramaturginnen Mieke Koenen und Susanne Winnacker so eine hermetische Spielsituation geschaffen, in der es nur um den jeweiligen Menschen, seine Verstrickung in Herkunft, Weissagung, Schicksal, Macht und begrenzter Erkenntnis geht.

Wenn das Bühnendrama um die beiden Protagonisten Ödipus (Steven Scharf) und Iokaste (auch Elsie de Brauw) beginnt, ist die Vorgeschichte von Orakelspruch, Verbannung des Ödipus, Ermordung des Laios, Heirat Iokastes und Übernahme der Herrschaft vom Interregenten Kreon längst geschehen. Das Spiel startet, weil Ödipus Theben von der grassierenden Seu-

beginnt ein in zweistündiger Spielzeit für Ödipus schmerzhafter Prozess des Erkennens. Zu Beginn tritt er noch in Herrschermanier an die Bühnenrampe und fordert vom Publikum stellvertretend für den nicht vorhandenen Chor Informationen zur Aufklärung des Mordes an Laios. Wie in der griechischen Mythologie üblich, wird der blinde Theiresias (Pierre Bokma, sein Kostüm wirkt etwas unglücklich gewählt) zu Hilfe gerufen. Ein blinder Seher soll den Fall aufklären – welch makabre Ironie! Theiresias verliert sich zuerst nur in Andeutungen, gibt aber nach massiver Schuldzuweisung und Androhung durch Ödipus seine Kenntnis preis. Auch hier agiert Ödipus noch ganz im Herrscher-Habitus. Der Zweifel ist jedoch angelegt, und der lange, schmerzhafteste Prozess der Selbsterkenntnis muss beginnen. Der Akt des Erkennens, die „Kraft der Wahrheit“ wird ihm zur Qual, die er jedoch durchstehen muss, um sein Reich von der Seuche zu befreien. Der korinthische Bote (Marius Huth) und zuletzt der Auftritt des einzigen noch lebenden Zeugen

der Mordtat, des Hirten (Risto Kübar), bringen die Wahrheit ans Licht.

Der Absturz des sich selbst blendenden Ödipus vollzieht sich auch leibhaftig. Wenn er von der Bühnenrampe in den Zuschauerraum der ersten Reihe zu Füßen stürzt, verlässt er seinen vermeintlich sicheren Herrschaftsraum und begibt sich in die Hände der schon alles steuernden Mächte. Iokaste, die sich in Sophokles Drama selbst erhängt, antwortet auf Ödipus Aufforderung ihm nachzufolgen mit der schnöden Rückfrage „Ich?“. Hier bleibt die Wendung von Regie und Dramaturgie etwas unverständlich, denn eigentlich ist Iokaste genauso viel oder wenig Verantwortung für das Geschehene. Die Spielleitung öffnet hier einen Raum für unterschiedliche Interpretationen durch die Zuschauer: Wenn Iokaste quasi unversehrt überlebt, wird sie zur Schlüsselfigur des Spiels, in dem sie sich emanzipiert und für die Herrschaft entscheidet. Oder steht nicht doch, wie der Titel nahelegt, der schmerzhafteste Erkenntnisprozess des Ödipus im Vordergrund. Auch ein „Ödipus“, der in einer neueren Übersetzung aus dem Griechi-

schon als „der, der alles weiß“ genannt wird, weiß eigentlich nur begrenzt das, was höhere Mächte ihm an Erkenntnis zugestehen. Er kann so nur situativ entscheiden und daher auch nur tragisch enden. Zuerst erhält er durch die Begegnung mit der Sphinx alle Macht, verliert sie durch die Erfüllung des Orakelspruchs wieder komplett. Es wird uns die Begrenztheit des noch so omnipotent auftretenden Regenten aufgezeigt, vielleicht sogar ein Fingerzeig für die Autokraten in unserer Zeit. Steven Scharf spielt sich wuchtig in die Ödipus-Figur hinein. Sein Wahnsinn ist auch physisch fühlbar und nachvollziehbar, er führt das Publikum an seine Schmerzgrenzen heran. Elsie de Brauws Iokaste bleibt dagegen trotz des Sprachcoachings durch Roswitha Dierck etwas bemüht, „konstruiert“ und farblos. Die Inszenierung des Ödipus ist herausfordernd, zuweilen quälend, aber immer ergreifend. Wenn am Schluss in Brecht'scher Manier beim Publikum noch alle Fragen offen sind, ist es genau das, was modernes Theater bezwecken will.

Rainer Hogrebe

Termine: 24.11. / 3.12. / 4.12.

Theater ist wie Heroin



Ensemble Schauspiel Oberhausen
Foto: Isabel Machado Rios

Kurz vor Redaktionsschluss hatte das Theater Oberhausen noch die Premiere ihres Geburtstagsstückes „Kohlenstaub und Bühnennebel“. 101 Jahre Geschichte des Theaters Oberhausen werden

mit Lokalkolorit, Selbstironie und einer Prise Galgenhumor auf die Ausweichbühne des Bertha-von-Suttner Gymnasiums gebracht, da die Renovierung der großen Bühne durch die Flutkatastrophe im Sommer ins

Stocken geraten ist.

Weitere Aufführungen am:
17.11./20.11./28.11./4.12./
5.12./10.12./17.12

Die freie Szene Essen: Studio-Bühne Essen

Die Corona-Pandemie traf die gesamte Kulturbranche. Doch die kleinen Theater der freien Szene waren nochmals mehr betroffen als die großen städtischen Theater. Umso erfreulicher ist es, dass der bunten und vielfältigen Freien Szene Essen (bisher) alle Theater und Ensemble erhalten geblieben sind. In diese Zeit wurden viele neue Wege und Möglichkeiten ausprobiert und es mussten Lösungen für die immer wieder neuen Corona-Schutzverordnungen gefunden werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen den freien Gruppen wurde durch die Gründung des Fördervereins Freie Kulturszene Essen verstärkt. Die Theatergemeinde Essen ist Gründungsmitglied, da uns die Unterstützung und Förderung der unabhängigen Theaterszene am Herzen liegt. So wollen wir ab dieser Ausgabe in lockerer Reihenfolge verschiedene Theater der freien Szene vorstellen. In dieser Ausgabe: Studio-Bühne Essen. Seit über 30 Jahren bietet die Studio-Bühne Essen „Drama, Wahnsinn, Kinderlachen – Theater hautnah“. In der 2019 nach einer Generalsanierung wiedereröffneten Spielstätte in einer ehemaligen Grundschule in der Korumhöhe in Essen-Kray wird ein Spielplan für alle Generationen geboten. Rund 90 ausschließlich ehrenamtlich tätigen Mitglieder im Alter von 8 bis 80 stellen in normalen Zeiten ca. 130 Veranstaltungen mit durchschnittlich 5.000 Besuchern im Jahr auf die Beine. Die Studio-Bühne ist damit eine vitale und geschätzte Einrichtung im Essener Kulturleben und weit darüber hinaus. Über diesen Spielbetrieb hinaus bietet das Theater auch eine vielfältige Nachwuchsarbeit und eine engagierte Stadtteilarbeit an. Durch die Zusammenarbeit mit Schule erhalten viele Kinder ihre ersten Theatererfahrungen durch das niederschwellige Angebot der Studio-Bühne Essen.



In der Corona-Krise wurden sehr pragmatische Lösungen gefunden. So hat die Studio-Bühne Essen das Treppenhaus wieder zum Spielort ausserkoren. Der frischrenovierte Theatersaal ist aufgrund unzureichender Belüftungsmöglichkeiten zurzeit noch nicht nutzbar. Im Treppenhaus ist die Bestuhlung flexibel und die Luftzirkulation gesichert. Außerdem wurden nun Stücke mit einer (sehr) kleinen Besetzung auf den Spielplan genommen, wie z. B. der Monolog „Judas“ der niederländischen Autorin Lot Vekemans. Hier lässt sie den Jünger zu Wort kommen, der mit seinem Kuss die Welt verändert hat. Er stellt unbequeme Fragen nach Schuld und Erlösung. Er kämpft für seinen Namen, der seit Generationen vom Vater zu seinem Sohn weitergeben wurde. Er erklärt dem Publikum, was sich damals ereignet hat – vor 2000 Jahren. Johannes Brinkmann nimmt als Judas die Zuschauer mit auf eine Reise, so dass jeder nachforschen kann, wieviel Judas in einem steckt und in welchen Situationen wir wie und aus welcher Motivation heraus han-

deln. In dieser Rolle zeigt sich wieder das besondere Talent von Johannes Brinkmann, das darin besteht, „Gegensätze zu harmonisieren: Männlich und weiblich, stark und schwach, selbstbewusst und schrullig, provokant und versöhnlich, Brinkmann kann frech und zugleich unschuldig sein“ (Zitat von der Homepage: www.johannesbrinkmann.de). Neben Judas stehen noch die Szenische Lesung „Love Letters“ von A. R. Gurney, das Musical für eine SchauspielerIn „Heute Abend: Lola Blau“ von Georg Kreisler und das Schauspiel „Die Zofen“ von Jean Genet auf dem Spielplan. Speziell für Kinder spielt die Studio-Bühne es „Käpten Knitterbart und seine Bande“ von Cornelia Funke und „Der Schweinachtsmann“ – eine Weihnachtsgeschichte für die ganze Familie von Jörg Hilbert mit Liedern von Felix Janosa. *Sigrid Riemer*

Der Zauberer von Oz ist zurück am Grillo



Benno Schulz, Gregor Henze, Stefan Diekmann, Joana Tscheinig
Foto: Martin Kaufhold

Im Mittelpunkt des turbulenten Bühnengeschehens steht die junge Dorothy. Als ein heftiger Wirbelsturm sie mit sich fort trägt, findet sie sich unversehens in einem magischen Land wieder. Den Rückweg kennt nur einer: der große und mächtige Zauberer von Oz! Auf dem Weg zu ihm trifft Dorothy eine Vogelscheuche, die lieber mehr Verstand als Stroh im Kopf hätte, einen Blechmann, der sich nach einem liebenden Herz in seiner metallenen Brust sehnt und einen Löwen, dem es an

Mut fehlt. Gemeinsam begibt sich die merkwürdige Reisegruppe in die Smaragdstadt, um sich vom Zauberer von Oz Hilfe zu erbitten ...

Lyman Frank Baums 1900 erschienener Kinderbuch-Klassiker erzählt vom Wunsch nach Veränderung, dem Zauber der Freundschaft und der Erkenntnis, dass manchmal das, was wir am meisten suchen, längst schon in uns verborgen liegt.

Termine:
14.11./27.11./28.11./5.12./
26.12.2021/9.1./15.1./29.1./
30.1.2022

Weihnachtliche Angebote für die KulturCard

24. Gelsenkirchener Weihnachtscircus des Circus Probst



Elements

ein artistisches Feuerwerk zur Weihnachtszeit

Die Naturgewalten Feuer, Erde, Luft und Wasser treffen auf Artistik, Tanz, Tiere und Musik! Gemeinsam vereinen sie sich zu einer energiegeladenen Show eines internationalen Spitzen-Ensembles. Der 24. Gelsenkirchener Weihnachtscircus wird wieder ein Erlebnis der Extraklasse und verspricht spannende Momente, warmherzige Augenblicke, lachende Gesichter, Nervenkitzel und jede Menge Spaß.

Mit der KulturCard zahlen Sie in:

Kategorie 1: **28,90 € statt 36,00 €**

Kategorie 2: **19,90 € statt 28,00 €**

Gültig zu folgenden Vorstellungen:

19.12.21 / 20.12.21 / 21.12.21 / 22.12.21 jeweils 19.30 Uhr

01.01.22 / 02.01.22 jeweils 15.00 Uhr

01.01.22 / 03.01.22 / 04.01.22 / 05.01.22 / 06.01.22
jeweils 19.30 Uhr

Buchbar ist der Deal über das Ticketsystem unter

www.gelsenkirchener-weihnachtscircus.de

Den entsprechenden Rabattcode können Sie gern in unserer Geschäftsstelle erfragen.

Broicher Schlossweihnacht in Mülheim an der Ruhr



Die Stimmung ist unvergleichlich, wenn Kerzenschein und Öllampen die alte Karolinerfestung Schloß Broich in mittelalterliches Ambiente tauchen. Ritter, Gaukler, Händler und Märchenerzähler laden die Besucherinnen und Besucher zu einem Sprung in vergangene Zeiten ein. Historische Handwerkskunst, allerhand kulinarische Köstlichkeiten, atmosphärische Musik und aufregende Feuershows machen diesen Ausflug zu einem ganz besonderen Erlebnis. Ein absolutes Highlight: das einzigartige Krippenspiel in lateinischer Sprache mit mittelhochdeutscher Übersetzung!

Öffnungszeiten:

04. - 05.12.2021

11. - 12.12.2021

18. - 19.12.2021

Samstags: 13 - 21 Uhr

Sonntags: 11 - 20 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene 7,00 €, Kinder (bis 14 J.) 4,00 €

Familien (2 Erw., max. 3 Kinder) 20,00 €

Gewandete 6,00 €, mit Behinderten-Ausweis 6,00 €

Kinder unter Schwertmaß haben kostenfreien Zugang.

Mit Ihrer KulturCard erhalten Sie 1 € Ermäßigung auf den Eintrittspreis für Erwachsene.

Kultur schenken

In den letzten Jahren konnten wir zu Weihnachten immer verschiedene attraktive Geschenke- und Schnupperabonnements anbieten, was leider in diesem Jahr nicht möglich ist. Wenn Sie trotzdem nicht auf ein Geschenk voller Kultur verzichten möchten, können Sie gerne bei uns Geschenkgutscheine bestellen. Wählen Sie zwischen einem Kartengutschein für ein bestimmtes Theater oder einem Geldgutschein über jeden von Ihnen gewünschten Betrag. Bitte bestellen Sie bis zum 18. Dezember schriftlich (E-Mail oder Post) den Gutschein, damit wir Ihnen diesen noch pünktlich bis zu den Weihnachtstagen zukommen lassen können. Der Gutschein ist auch über die Spielzeit 2021/22 hinaus gültig.



Die Theatergemeinde metropole ruhr wünscht Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und schöne Weihnachtstage ohne Ansteckung. Bleiben Sie gesund und hoffen wir alle auf neue beeindruckende Kulturerlebnisse im neuen Jahr 2022.

Vom 24.12.2021 bis zum 2.1.2022 bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen.